

„Der Tag des Gerichtes“

Oktober 1917: Deutsche wendeten mit massivem Granatenangriff das Blatt am Isonzo

Vor einhundert Jahren trat Italien auf Seiten der Entente, der Alliierten Großbritannien, Frankreich und Russland in den Krieg ein. Der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“, Sektion Bayern hat an die schrecklichen zwölf Offensiven an der sogenannten Isonzofront in den Julischen Alpen, der Grenzregion zwischen Slowenien und Friaul erinnert und eine Gedenkfahrt veranstaltet. Das Evangelische Sonntagsblatt war dabei.

Dunkel und voll tönt die Glocke über den Andächtigen, das schwere Seil schwingt heftig mit der Glocke nach. Man steht in einer dunklen Gruft. Von hoch oben im Turm fällt durch die schießschartenartigen Schlitz Licht in den Schacht des Beinhauses. Es beleuchtet spärlich die Namenszüge, die mal auf Eichenplatten, mal auf goldenem Mosaik geschrieben sind: Gefallene, die man identifizieren konnte. Hier im slowenischen Tolmin liegen in einer Gruft die Gebeine von 946 im Ersten Weltkrieg an der Isonzofront gefallenen deutschen Soldaten. Der Friedhof liegt auf dem steilen linken



Der Deutsche Soldatenfriedhof in Tolmein beherbergt die Gebeine eintausend deutscher am Isonzo gefallener Soldaten. Im Inneren erinnern goldene Inschriften und eine volltönende Glocke an die Toten. Fotos: Bek-Baier



Kriegsgräberfürsorge 1926 in Auftrag gegeben hatte, wurde zwölf Jahre später fertiggestellt.

In Tolmein, wie der Ort auf Deutsch heißt, kam es nach zwei Jahren zermürbenden Stellungskrieg zwischen Italienern und den österreichisch-ungarischen Truppen zum langersehnten Durchbruch. Elf selbstmörderische Offensiven muss-

ten die italienischen Truppen unternehmen, bis sie im August 1917 endlich einen etwa zehn Kilometer tiefen Vorstoß auf dem Bergplateau von Bainsizza erringen konnten. Die elfte Isonzoschlacht tobte vom 18. August bis 15. September. Die Italiener griffen mit 51 Divisionen und über 5.000 Kanonen die Österreicher zwischen Tolmein im Norden des Abschnittes und der Adria im Süden an. Eine große Übermacht. An anderen Frontabschnitten hielten die Österreicher dennoch stand. Nur auf diesem Plateau gab die Front nach.

Die österreichische Generalität geriet in Panik, erläuterte Paolo Pollanzi, Freizeithistoriker und Friedensaktivist. Sie wandten sich an die Deutschen und forderten Hilfe an.

Bald nach ihrem Rückzug auf dem Bainsizza-Plateau im September 1917, hatten die Österreicher den deutschen Kaiser um Hilfe gebeten; die Deutschen begannen daraufhin sofort die Operation zu planen. Es wurden Gebirgsjägerdivisio-

28. September 1917

„Immer mehr Flugzeuge, eigene wie feindliche, flogen über der Front. Die Männer der Batterie beobachteten die Flugzeuge mit Bewunderung, bei der auch Angst mitschwang. Am Freitag forderte ein rotes deutsches Flugzeug zwei italienische heraus. Natürlich wußte jeder, dass das rote Flugzeug vom berühmten deutschen Fliegerass Baron Manfred von Richthofen geflogen wurde. Das eine Flugzeug verschwand fluchtartig, als der Pilot das Flugzeug erkannt hatte. Das andere versuchte sein Glück, hatte aber keine Chance. Sofort war der rote Baron hinten über dem italienischen Flugzeug, umflog es in immer enger werdenden Pirouetten, zwang es immer tiefer zu fliegen, bis es schließlich landen mußte. Es war wie im Theater zu sitzen und einer spektakulären Aufführung zuzusehen. Die Männer waren begeistert und applaudierten.“ aus „Tagebuch eines Frontsoldaten“, KuK Artillerist Jan Triska

nen, die aus Schlesien und Bayern stammten, von der Ostfront abgezogen und an den Isonzo verlegt. Die Deutschen schafften zudem schwere Artillerie über das Gebirge. Sie mussten die Kanonen in ihre Einzelteile zerlegen, mit Tragtieren, Schlitten und Muskelkraft über die Berge transportieren. Sogar deutsche Fliegerstaffeln wurden an die südliche Alpenfront verlegt. Das Ergebnis war ein gemeinsamer Angriff von acht

24. Oktober 1917

„Genau um zwei Uhr eröffneten die deutsch-österreichischen Streitkräfte das Trommelfeuer auf der gesamten Isonzofront. Die Erde bebte. Das Inferno war sogar für die kampferprobten Veteranen der Batterie überwältigend. Die Kanonen liefen schnell heiß. Bis zum Abend des ersten Tages der Offensive hatten sie 2.000 Granaten verschossen ... Die Norm waren 100 Schuß pro Kanone und Tag und 50 pro Nacht.“

aus „Tagebuch eines Frontsoldaten“, KuK Artillerist Jan Triska

Ende September 1917

„Die Munitionsvorräte, die zugeteilt wurden, waren ungewöhnlich groß. Die Männer spürten, dass etwas in der Luft lag... ... Es war ganz eindeutig etwas im Gange. Zum ersten Mal überhaupt bekam eine Batterie sechzig Granaten zugeteilt, die mit Giftgas gefüllt waren, sowie Gasmasken für alle, die keine hatten, einen Vorrat an Karabinern, Seitenwaffen und Handgranaten, sowie neue österreichische Stahlhelme für alle. ... Die Lebensmittelrationen waren allerdings spärlich wie immer.“

aus „Tagebuch eines Frontsoldaten“, KuK Artillerist Jan Triska

Ufer des Flusses Isonzo und erinnert mit seinen Mauern und der für die dreißiger Jahre typischen Stil an eine prähistorische Festung. Der Friedhof, den der Volksbund Deutsche

österreichischen und sieben deutschen Divisionen.

Nach einer wochenlangen aber emsigen Vorbereitungsphase schlugen die deutsch-österreichischen Truppen am 24. Oktober 1917 los. Es war die 12. und letzte Isonzo-Offensive und die einzige auf Seiten der Österreicher – freilich unter deutschem Ober-Kommando.

24. Oktober 1917

„Mitternacht ist durch. In ahnungsvollem Schweigen hält selbst die Natur ihren Atem an. Jede Faser ist zum Äußersten gespannt. Schlag zwei Uhr klaffen einige Geschütze auf. Kaum drei Minuten hernach brechen Tausende von Geschützen aller Kaliber mit jähem Blitz aus Donnerschlag das unheimliche Schweigen der pechschwarzen Finsternis. ... Vom ragenden Krn herab, über das Bainsizza-Hochfläche zuckt und wogt ein loderndes Feuermeer, kriecht talwärts in die tiefsten Schluchten, springt an Hängen zu Berggipfeln und Wollkendecke empor, kriecht talwärts in die tiefsten Schluchten.“

Tagebuch des österreichischen Soldaten Hans Haugeneder

Nachts um etwa zwei Uhr begannen die Geschütze die Italiener unter Feuer zu nehmen. Die Augenzeugenberichte sprechen von einem Inferno, das selbst die erfahrensten Frontsoldaten noch nie gesehen hatten. „Zehn Geschosse prasselten pro Quadratmeter Front auf die italienischen Soldaten nieder“, berichtet Pollanzi. „Das ist unglaublich viel!“ Dazu kamen Gasgranaten. Eine



Schlachtfeld nach einer Offensive am Isonzo, 1917. Deutsche und österreichische Soldaten mit einem über die Berge geschafftem schweren Geschütz 1917 an der Isonzofront. Gas wurde im 1. Weltkrieg hemmungslos eingesetzt und war eine grausame und gefürchtete Waffe. Fotos: pa



bayerische Pionierabteilung verschoss auf die Stellungen eines einzigen italienischen Batallions bei Tol-

24. Oktober 1917

„Die Italiener wussten, dass ihre Gasmasken primitiv und nutzlos waren, verfielen in Panik und liefen davon.“

aus „Tagebuch eines Frontsoldaten“, KuK Artillerist Jan Triska



24. Oktober 1917

„Das Gasschießen auf die feindlichen Stellungen hat begonnen. Zischend und schneidend scharf jagen die Feldkanonen-Stücke, fauchend die Eisenkerle der Haubitzen feindwärts, speien hunderttausendfachen Vergiftungstod in die feindlichen Lager. Aufwimmernd und stöhnt, winselt und ächzt der abertausendmal zerfetzte Leib des Karstes, grell rollt die wütende Flammenglut über die Wallstatt hin. Tag des Gerichtes!“

Tagebuch des österreichischen Soldaten Hans Haugeneder

mein allein 900 Gasgranaten in dieser Nacht. Die vorhandenen Gasmasken der Italiener waren für dieses Gas nicht ausgerichtet. Viele Soldaten hatten gar keine. Die Soldaten des gesamten Batallions waren innerhalb kürzester Zeit tot. Nun konnte der Vorstoß der Infanterie beginnen. Es sollte die letzte Isonzoschlacht werden. Und die brutallte.

Martin Bek-Baier

„Im Krieg am Isonzo – Tagebuch eines Frontsoldaten“

Der junge Ehemann und Vater, Jan Triska, ein tschechischer Kunstschler, wird 1916 in die österreichisch-ungarische Armee eingezogen. Nach nur dreizehn Wochen Grundausbildung und fünf Wochen Artillerieausbildung fand sich Triska an der Isonzofront wieder, gegenüber der kampferprobten italienischen Armee. Sechs Monate später hatte seine Ar-



tillerieeinheit bereits 50 Prozent Verlust erlitten. Zwei Männer starben in Triskas Armen an einem Tag.

Die Stärke des Buches ist auch eine kleine Schwäche. Denn nicht Jan Triskas original Aufzeichnungen bekommt man zu lesen, sondern die Nacherzählung, die sein Sohn, Politologieprofessor der Stanford University aus dem Tagebuch und wohl auch Erzählungen

zusammengeschrieben hat. So bekommt man zwar nicht Triskas original Sprache mit, die ohnehin tschechisch war und übertragen hätte werden müssen, aber die Erlebnisse bleiben dennoch plastisch – versehen mit Deutungen, die erst im Nachhinein gemacht wurden und das ganze Geschehen in seiner Tragik erkennbar werden lassen. mbb
Jan F. Triska, „Im Krieg am Isonzo. Aus dem Tagebuch eines Frontsoldaten“, Verlag Hermagoras/Mohorjeva, Klagenfurt, Wien, Laibach 2000, ISBN 3-85013-687-6, 19 Euro.

Haus- und Straßensammlung Kriegsgräberfürsorge

Vor 100 Jahren trat Italien in den Ersten Weltkrieg ein. Hunderttausende verloren in den Alpen ihr Leben, auch deutsche, besonders bayerische Soldaten. Bis 1. November bitten Sammler um Spenden für die Instandhaltung deutscher Soldatenfriedhöfe.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Spendenkonto: IBAN DE23 5204 0021 0322 2999 00
BIC COBADEFFXXX
Commerzbank Kassel